

**Schülerinnen und Schüler aus Frankfurt (Oder) auf
dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

**Bericht zur dritten Erhebung der Kommunalen
Schulabsolventenstudie Frankfurt (Oder)**

Ralf Kuhnke / Franciska Mahl:

Schülerinnen und Schüler aus Frankfurt (Oder) auf dem Weg
von der Schule in die Berufsausbildung

**Bericht zur dritten Erhebung der Kommunalen
Schulabsolventenstudie in Frankfurt (Oder)**

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Außenstelle Halle
Franckesche Stiftungen
Franckeplatz 1
Haus 12-13
06110 Halle (Saale)
Tel. (0345) 681 78-0

www.dji.de

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen des Projektes „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ entstanden. Diese lokalen Schulabsolventenstudien werden in Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt (Oder) durchgeführt. Das Projekt „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ wird gefördert durch die an der Studie beteiligten Kommunen.

Inhaltsverzeichnis

A	Einleitung	01
B	Durchführung der dritten Erhebung der Frankfurter Schulabsolventenstudie	03
B 1	Stichprobenausschöpfung	03
B 2	Selektivität der Befragungsausfälle	04
C	Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Schülerinnen und Schüler im Herbst des zweiten Übergangsjahres	07
C 1	Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008	07
C 2	Die Pläne der Jugendlichen und ihre Realisierung bis zum November 2008 in einer Querschnittsbetrachtung	09
C 3	Die differenzierte Verteilung der Hauptstationen vom November 07 bis zum November 08	11
C 4	Die Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 im Längsschnitt	14
C 5	Die Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen	16
C 6	Erwerb von Schulabschlüssen und damit verbundene Anschlüsse	19
C 7	Die vorzeitige Beendigung von Stationen	21
C 7.1	Ausbildungsabbrüche	21
C 7.2	Abbrüche von Berufsvorbereitungen	22
C 7.3	Schulische Abbrüche	22
C 8	Gegenüberstellung von Berufswünschen und Ausbildungsberufen	24
C 8.1	Die Ausbildungsberufe	24
C 8.2	Die Wunschberufe	24
C 8.3	Die Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf	25
C 9	Eine Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2008	27
C 10	Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Leben und den beruflichen Zukunftsaussichten	30
C 11	Anmerkungen zur Mobilität	32
D	Zusammenfassung	33
E	Literatur	35
F	Anhang	35

A Einleitung

Die Ergebnisse der zweiten Befragung der Frankfurter Schulabsolventinnen und -absolventen hatten verdeutlicht, dass es den meisten Jungen und Mädchen recht gut gelungen war, nach der Schule Anschlüsse zu erreichen, die ihren im Frühjahr geäußerten Vorstellungen entsprachen. Allerdings musste etwa jeder vierte Befragte mehr oder weniger deutliche Abstriche von seinen ursprünglichen Plänen machen. Insbesondere betraf dies die befragten Förderschüler, die zu drei Viertel nach Beendigung der Schule eine berufliche Ausbildung anstrebten, mit ihren schulischen Abschlüssen aber fast ausschließlich in Maßnahmen der Berufsvorbereitung einmünden konnten.

Während die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen aus den Gesamtschulen als nächsten Schritt nach der Schule eine berufliche Ausbildung präferierte, dominierte bei den ehemaligen Oberschülerinnen und -schülern der Wunsch nach einem weiteren Schulbesuch. Ihr Ziel ist es in der Regel, durch einen höheren Schulabschluss die eigenen Chancen auf den gewünschten weiteren Ausbildungsweg zu erhöhen.

Die Aufnahme einer Berufsvorbereitung stellte für die befragten Schülerinnen und Schüler sowohl in ihren Plänen als auch als Ausweichmöglichkeit, wenn es mit der Ausbildung nicht geklappt hatte, kaum eine Option dar.

In der ersten Folgebefragung zeigte sich, dass es bis Oktober/November 2007 tatsächlich etwa nur jedem vierten Jugendlichen – also nur gut der Hälfte derjenigen, die es geplant hatten – gelungen war, eine Ausbildung zu beginnen. Zwischen Mädchen und Jungen ließen sich sowohl in Bezug auf die Pläne nach der Schule, als auch im Umfang ihrer Realisierung Unterschiede ausmachen. So planten und realisierten Schülerinnen häufiger einen weiteren Schulbesuch. Beim Übergang in eine Ausbildung unterschieden sich die Anteile zwischen Schülerinnen und Schülern allerdings nicht. Viele Schüler, und hier insbesondere die Förderschüler, die den Plan hatten, eine Ausbildung anzuschließen, mussten mit einer Berufsvorbereitung vorlieb nehmen. Was die Schulformen anbelangt waren in Bezug auf die Platzierung in Ausbildung die SchülerInnen der Gesamtschulen am erfolgreichsten, die FörderschülerInnen hingegen erwartungsgemäß am wenigsten erfolgreich.

Die zweite Befragung verdeutlichte, dass sich trotz der hohen Bereitschaft zur Mobilität die Jugendlichen ihre Bemühungen, für sie tragfähige Anschlüsse nach Beendigung der Schule zu finden, fast ausschließlich auf den Heimatort gerichtet hatten. Mit den erreichten

Anschlüssen nach der Schule ging somit nur zu geringen Anteilen eine Abwanderung einher. Die meisten Jugendlichen hatten Angebote in der Region gefunden.

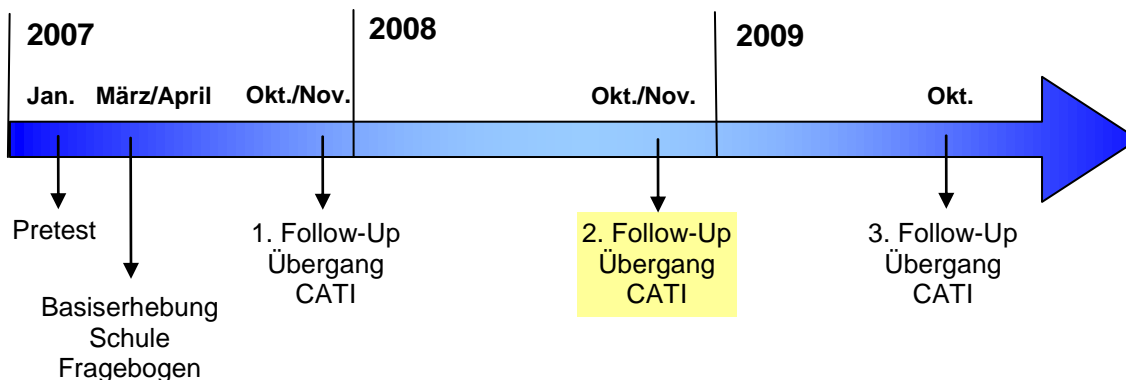
Die Ergebnisse der hier vorzustellenden zweiten Folgebefragung bzw. der dritten Erhebung insgesamt ermöglichen es, den Übergangsweg der Jugendlichen von der Schule über eine Ausbildung in die Arbeitswelt um ein weiteres Jahr nachzuzeichnen und einer Reihe von weiterführenden Fragen nachzugehen. Die folgenden seien hier exemplarisch aufgeführt:

- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen ein gutes Jahr nach Abschluss ihrer Pflichtschulzeit?
- Wie stabil verblieben die Jugendlichen, die eine Ausbildung begonnen hatten in dieser? Welche Informationen gibt es zu Abbrüchen/Ausbildungsplatzwechseln?
- Wie sieht es Ende 2008 mit der Relation zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberufen aus? Wer konnte seinen Berufswunsch am ehesten umsetzen?
- Wie hat sich der weitere Weg der Jugendlichen gestaltet, denen der Übergang nach der Schule in die angestrebte Ausbildung nicht sofort gelang?
- Ist der Schulbesuch für ein weiteres Jahr eine Strategie, die Chancen auf den Übergang in eine Ausbildung zu erhöhen?
- Gelingt den wenigen Jugendlichen aus berufsvorbereitenden Maßnahmen nun der Übergang in eine Ausbildung?
- Welche Unterschiede zeigen sich zwischen SchülerInnen verschiedener Schulformen im weiteren Übergangsverlauf nach Ende 2007?

B Durchführung der dritten Erhebung der Frankfurter Schulabsolventenstudie

Entsprechend der Anlage der Schulabsolventenstudie als Paneluntersuchung wurden die Absolventinnen und Absolventen der Frankfurter Schulen des Jahrgangs 2006/2007 nach der Basiserhebung im Frühjahr 2007 und der Folgebefragung im Herbst 2007 im Spätherbst 2008 zum dritten Mal befragt.

Abbildung B1: Zeitplan der Frankfurter Schulabsolventenstudie



Während die erste Datenerhebung als schriftliche Befragung im Klassenverband stattfand, erfolgte die zweite und dritte in Form von telefonischen Interviews. Einbezogen in die Folgebefragungen wurden alle diejenigen Jugendlichen, die sich im Frühjahr 2007 zu einer weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

Die dritte Befragung erfolgte nun gut ein Jahr nach dem Abschluss der Pflichtschulzeit im Oktober und November 2008. Zu diesem Zeitpunkt sind sowohl die meisten einjährigen schulischen oder berufsvorbereitenden Zwischenschritte als auch der Besuch von Freiwilligenjahren o.ä. abgeschlossen und es stellt sich für die betreffenden Jugendlichen erneut die Frage nach adäquaten Anschlüssen.

B 1 Stichprobenausschöpfung

Ausgehend von der Basiserhebung im Frühjahr 2007, an der sich insgesamt 151 Frankfurter Schülerinnen und Schüler beteiligt hatten, reduzierte sich die Bruttostichprobe für die zweite Erhebung auf Grund der erforderlichen schriftlichen Einverständniserklärungen der Jugendlichen auf einen Umfang von 115 Personen. Das entsprach einem Anteil von 76%. Von diesen Jugendlichen hatten sich 85 Jugendliche im Herbst 2007 tatsächlich beteiligt. Gemessen an den Jugendlichen, die eine Bereitschaftserklärung abgegeben haben, konnte damit eine Ausschöpfung von 74% erreicht werden. Im Vorfeld der dritten Befragung wurden alle Jugendliche, die sich an der Folgebefragung beteiligt hatten, sowie

auch diejenigen, die zwar eine Bereitschaftserklärung zur weiteren Teilnahme abgegeben, aber aus den verschiedensten Gründen in der Zweitbefragung nicht erreicht wurden und die auch nicht ausdrücklich bei der Kontaktaufnahme zur zweiten Befragung die weitere Beteiligung verweigert hatten, wiederum schriftlich auf das bevorstehende telefonische Interview hingewiesen. Zugleich erhielten diejenigen, die bei der erneut durchgeführten Tombola (an der alle Teilnehmer der zweiten Erhebung beteiligt waren) gewonnen hatten, ihre Preise zugeschickt.

Von den 85 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten Folgebefragung konnten im Herbst 2008 insgesamt 66 erreicht werden. Das entspricht, wie schon in der ersten Folgebefragung, einer Ausschöpfung der Ausgangsstichprobe von 78%. Zusätzlich gelang eine Reaktivierung von weiteren 4 Jugendlichen, die ein Jahr zuvor nicht erreicht werden konnten. Diese insgesamt 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der zweiten Folgebefragung entsprechen 46% der in der Basiserhebung Befragten bzw. 61% derjenigen Jugendlichen, die sich zu einer längerfristigen Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

B 2 Selektivität der Befragungsausfälle

Mit einer Erfassung von 37% aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger des Schuljahres 2006/2007 der fünf Ober-, Gesamt- und Förderschulen der Stadt Frankfurt (Oder) war in der Basiserhebung die Ausschöpfungsquote eher nicht zufriedenstellend ausgefallen. Das lag insbesondere an den fehlenden Einverständniserklärungen durch die Eltern, ihr Kind an der Studie teilnehmen zu lassen. Dennoch konnten damit durchaus gültige Aussagen zur Gesamtheit der Frankfurter Schülerinnen und Schüler im letzten Schuljahr getroffen werden. In den letzten beiden Erhebungen hat sich durch Ausfälle die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen weiter verringert. Im Folgenden soll geprüft werden, ob durch die Ausfälle in den beiden Folgebefragungen bedeutsame Veränderungen in Bezug auf die sozio-demografische und/oder bildungsbiografische Zusammensetzung im Vergleich zur Ausgangsstichprobe der Basiserhebung festzustellen sind und damit die Aussagekraft der Ergebnisse für die Frankfurter Schulabsolventinnen und -absolventen des entsprechenden Jahrgangs in bestimmter Weise eingeschränkt wird.

Im Rahmen entsprechender Analysen zur ersten Folgebefragung wurden Veränderungen in der Stichprobenzusammensetzung in Bezug auf die Merkmale Schulform und Schul-

umfeld¹ festgestellt (siehe Tab. B1). Bezogen auf die Merkmale Geschlecht, Alter sowie Migrationshintergrund hingegen, war das nicht der Fall.

Tabelle B1: Die Zusammensetzung des Panels bezüglich sozio-demografischer Merkmale bis zur dritten Erhebungswelle (in %)

Merkmal	Ausprägung	Basiserhebung	Bereitschafts- erklärungen	1. Wiederho- lungsbefragung	2. Wiederho- lungsbefragung
		n = 151	n = 115	n = 85	n = 70
Geschlecht	männlich	56	54	54	56
	weiblich	44	46	46	44
Alter ^a	14/15 Jahre	10	11	9	10
	16 Jahre	64	61	59	56
	17 Jahre und älter	26	28	32	34
Schulform	Förderschule	14	11	11	7
	Oberschule	38	45	47	49
	Gesamtschule	48	44	42*	44**
Migrations- hintergrund	ja	5	7	6	4
	nein	95	93	94	96
Schulumfeld	soziales Problemgebiet	38	45	47	49
	gehobener Status	62	55	53*	51**

^a Alter zu Befragungsbeginn

* von Teilgruppe ist signifikant (5%-Niveau) höherer Anteil in Unit-Nonresponse

** von Teilgruppe ist signifikant (8%-Niveau) höherer Anteil in Unit-Nonresponse

Aufgrund der sich durch einzelne Ausfälle weiter verringernden Gesamtzahl der TeilnehmerInnen wird in der aktuellen Erhebung die Anzahl der FörderschülerInnen so gering, dass im Bericht auf eine differenzierte Betrachtung dieser Teilgruppe verzichtet werden muss. Schon im zweiten Bericht konnte das Merkmal Migrationshintergrund ebenfalls aufgrund der Fallzahlen nicht als Differenzierungsmerkmal genutzt werden.

Betrachtet man die Relationen der aktuellen Teilnehmerzahlen ehemaliger SchülerInnen aus Ober- bzw. Gesamtschulen ohne Berücksichtigung der Förderschüler, so hat sich das Verhältnis zwischen beiden Teilgruppen nicht weiter verändert.

Für diesen Bericht haben wir auf eine Gewichtung in Bezug auf die betreffenden Merkmale verzichtet. Bei einfachen Gewichtungsformeln hatten sich im aktuellen Fall nicht vertretbare Verzerrungen bei anderen kontrollierten Merkmalen gezeigt.

¹ Die Betrachtung des Zusammenhangs von Einzelschule und Schulumfeld verdeutlicht, dass aufgrund der geringen Anzahl von Schulen und deren eher zufällige Verteilung auf die Kategorien des Schulumfelds die Merkmale Schulart und Schulumfeld entsprechend hoch korrelieren und die Variable Schulumfeld demzufolge keinen eigenständigen Erklärungswert hat. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, im Bericht auch auf diese Variable zu verzichten.

Generell ist weiterhin von einer, schon von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung festgestellten Positivierungstendenz bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Absolventenbefragung auszugehen, die bei der Interpretation der nachfolgenden Ergebnisse mitzudenken ist, da diese systematisch mit dem Untersuchungsgegenstand „erfolgreicher Übergang“ korreliert. Somit bleibt die Kontrolle in Bezug auf einen möglichen Erfolgsbias² für weitere Befragungen eine wichtige methodische Fragestellung.

² Verzerrung bedingt durch ein vermehrtes Aussteigen von Jugendlichen mit Misserfolgskarrieren aus der Untersuchung

C Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Schülerinnen und Schüler im Herbst des zweiten Übergangsjahres

C 1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

In den Plänen der Frankfurter Schülerinnen und Schüler wurde bei einer knappen Hälfte eine Ausrichtung an normalbiografischen Vorstellungen des Lebenslaufes deutlich, die als den nächsten Schritt nach der Schule eine berufliche Ausbildung in einem anerkannten Beruf vorsehen. Von den Jugendlichen, die diesen Schritt planten, gelang etwa der Hälfte ein direkter Übergang. Nicht viel weniger Jugendliche hatten von vornherein auf einen weiteren schulischen Bildungsweg gesetzt, um entweder den nicht erreichten Schulabschluss nachzuholen oder aber, um durch Verlängerung des Schulbesuchs einen höheren Abschluss zu erreichen. Von diesen realisierten das dann auch über 80%. Einige mündeten trotz ursprünglicher Planung, weiter zur Schule zu gehen, dann doch in eine Ausbildung ein. Der Anschluss einer Berufsvorbereitungsmaßnahme nach der Schule war eher eine ungeliebte Ausweichmöglichkeit und der direkte Einstieg ins Arbeitsleben stellte gar keine Option für die Jugendlichen dar. Letztlich konnte in Bezug auf den ersten Anschluss für die deutliche Mehrheit der Jugendlichen eine Realisierung ihrer Pläne festgestellt werden.

Nun soll als Erstes betrachtet werden, wie sich die Status der Jugendlichen in der dritten Befragung, d.h. im Spätherbst 2008 darstellen. Dazu schauen wir uns in differenzierter Weise die von den Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt angegebenen Stationen an, in denen sie sich gut ein Jahr nach Beendigung des letzten Pflichtschuljahres befinden. Um einen Vergleich auf Basis der Querschnitte zum Vorjahr zu ermöglichen, wurde als erste Zeile in Tabelle C1 die Gesamtverteilung der Platzierungen von November 2007 für die in dieser Befragung erreichten Jugendlichen dargestellt.

Vergleicht man die Verteilung der Status der Jugendlichen von Spätherbst 2008 mit der von 2007, so fällt als Erstes der Anstieg im Anteil der Jugendlichen auf, die sich in einer Ausbildung befinden. Immerhin weiteren 23% der befragten Jugendlichen gelang es nach einem Zwischenschritt von maximal 12 Monaten in eine berufliche Ausbildung einzumünden. Somit befindet sich Ende 2008 mit insgesamt 53%, die Mehrheit der in der Befragung erreichten Frankfurter Jugendlichen in einem Lehrverhältnis. Demgegenüber verringerte sich im gleichen Zeitraum der Anteil von Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen deutlich. Auch der Anteil an Jugendlichen, die sich in der Berufsvorbereitung befinden, geht erwartungsgemäß zurück.

Tabelle C1: Status der Befragten im Spätherbst 2008, differenziert nach Teilgruppen (in %)

Teilgruppen	berufli. Ausbildung	Berufsvorbereitung	(weiterführende) Schule	Praktikum	Freiwilligenjahr	ohne Ausbildung/Arbeit
gesamt im November 2007	30	10	54	1	3	2
gesamt im November 2008	53	4	37	1	2	3
männlich	61	5	31	0	0	3
weiblich	42	3	46	3	3	3
Oberschule	38	0	50*	3	3	6
Gesamtschule	64*	7	29	0	0	0

* signifikant auf 10%-Niveau (Phi bzw. Spearman) (Vergleich in dichotomisierter Form: Jeweils betrachteter Status gegen die anderen)

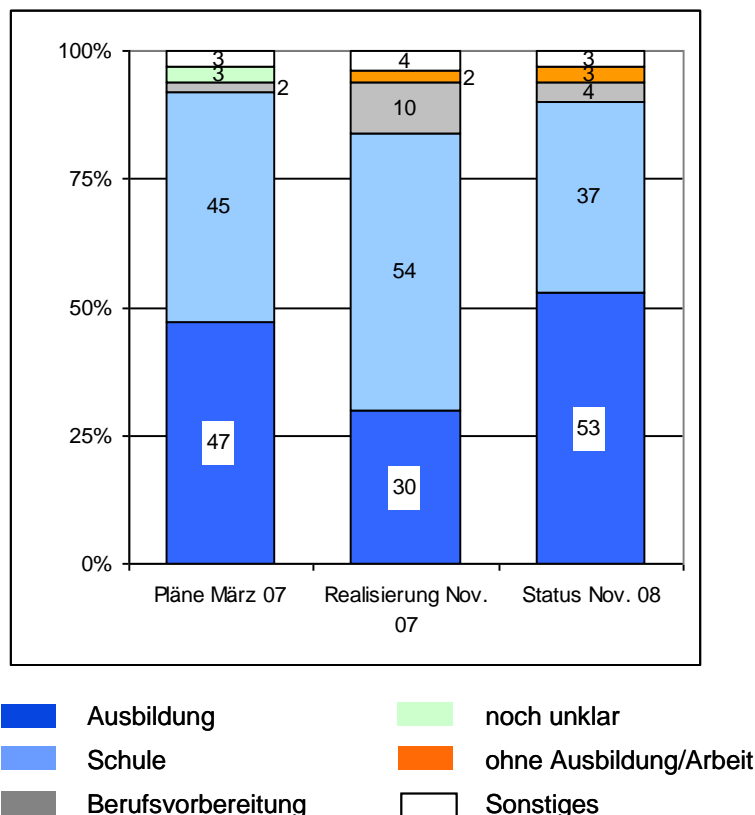
Alle anderen Status sind von den Fallzahlen her in dieser Befragung so gering besetzt, dass sie in der Gesamtbetrachtung keine relevante Rolle mehr spielen.

Nehmen wir eine Differenzierung nach Teilgruppen vor, so fallen (wie schon bei der Erstplatzierung) größere Unterschiede in Abhängigkeit von der besuchten Schulform auf. Es zeigt sich, dass die ehemaligen Oberschülerinnen und -schüler deutlich häufiger im Anschluss an die Pflichtschulzeit den weiteren Schulbesuch als Option nutzen, um höhere schulische Abschlüsse zu erreichen und damit ihr Möglichkeitsspektrum in der beruflichen Ausbildung zu erweitern. Demgegenüber setzen die ehemaligen Gesamtschülerinnen und -schüler nach Beendigung der Schule deutlich mehr auf den klassischen beruflichen Ausbildungsweg.

C 2 Die Pläne der Jugendlichen und ihre Realisierung bis zum November 2008 in einer Querschnittsbetrachtung

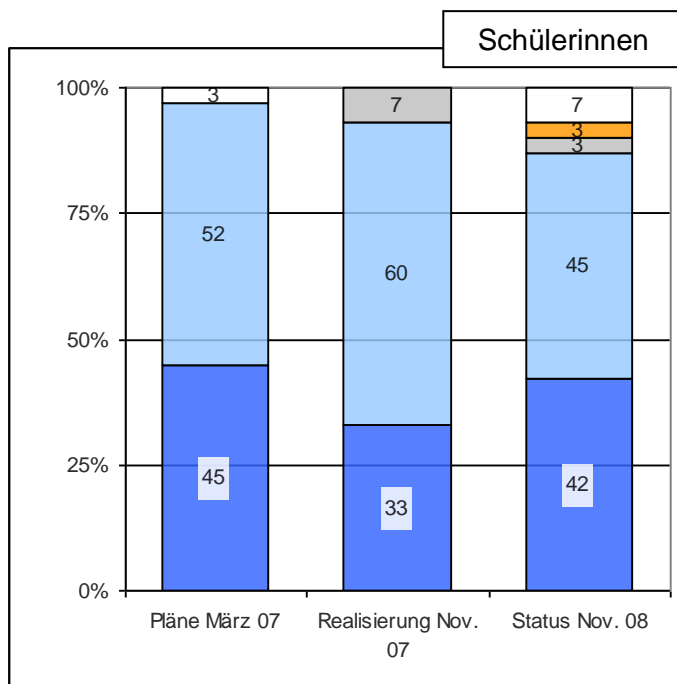
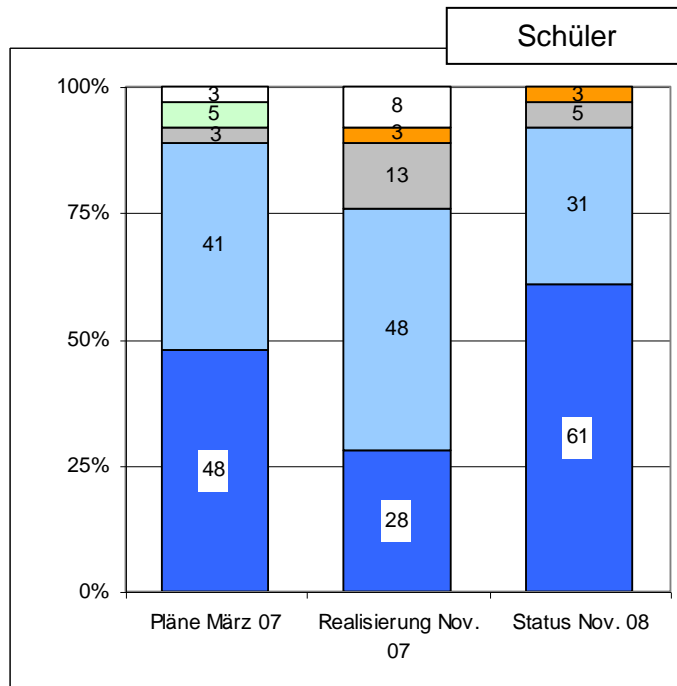
In einem weiteren Schritt soll nun (ebenfalls auf Basis personenidentischer Querschnitte) die Gesamtentwicklung der verschiedenen Status von den Plänen der Jugendlichen bis hin zum aktuellen Stand veranschaulicht werden. Deutlich werden die relativ großen Diskrepanzen zwischen den Plänen der Jugendlichen (Abbildung C1 Säule 1) und ihrer tatsächlichen Platzierung im Anschluss an die Schule (Abbildung C1 Säule 2), insbesondere in Sachen Ausbildung. Kann der Ausbildungswunsch nicht realisiert werden, wird hauptsächlich auf die eher ungeliebte Alternative einer Berufsvorbereitungsmaßnahme, teilweise auch auf einen weiteren Schulbesuch ausgewichen, Letzteres, um durch verbesserte Abschlüsse die Chancen auf den gewünschten Anschluss zu erhöhen. Wie aus der dritten Säule ersichtlich, übersteigt gut ein Jahr nach Beendigung des letzten Pflichtschuljahres der Anteil der Jugendlichen in Ausbildung, den im März des letzten Schuljahres geäußerten Anschlusswunsch „Ausbildung“ bereits um 6 Prozentpunkte.

Abbildung C1: Pläne der Frankfurter Schulabsolventen/Schulabsolventinnen und ihre Realisierung bis zum November 2008



Eine differenzierte Darstellung der Pläne der Schülerinnen und Schüler und ihre jeweilige Realisierung (Abbildung C2) veranschaulicht deutliche Unterschiede zwischen beiden Teilgruppen.

Abbildung C2: Pläne der Frankfurter Schulabsolventen/Schulabsolventinnen und ihre Realisierung bis zum November 2008, differenziert nach Geschlechtergruppen

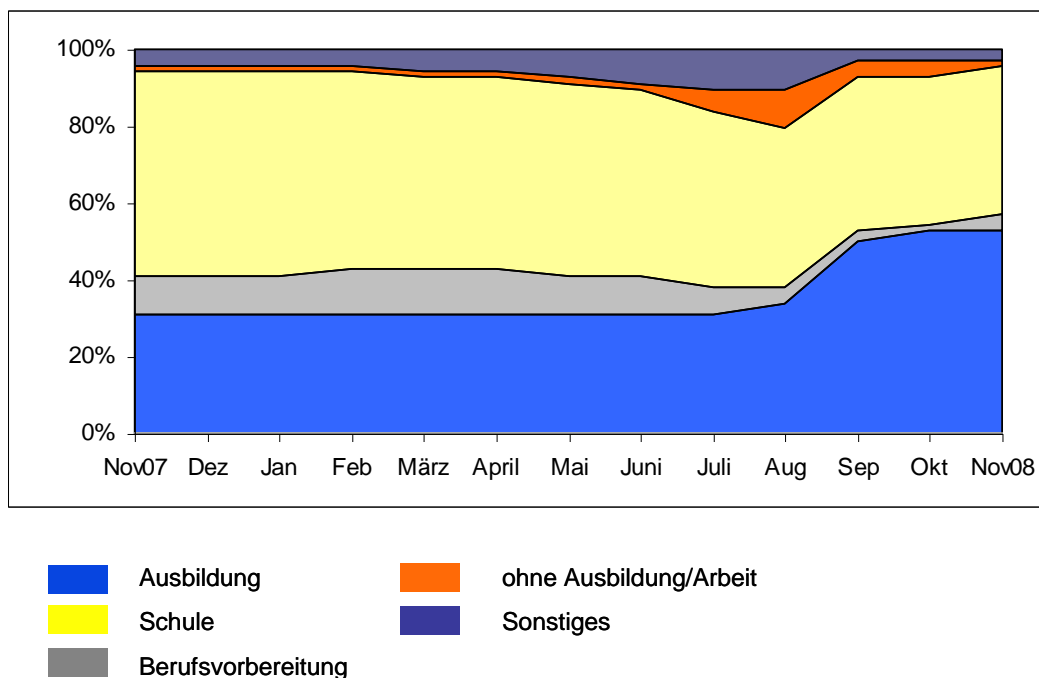


- Ausbildung
- Schule
- Berufsvorbereitung
- noch unklar
- ohne Ausbildung/Arbeit
- Sonstiges

C 3 Die differenzierte Entwicklung der Hauptstationen vom November 07 bis zum November 08

Betrachten wir nun die Entwicklung der jeweiligen Anteile in den Hauptstatus für die Gesamtgruppe der Jugendlichen im Verlauf der letzten 12 Monate vor der Befragung im November 2008 in differenzierter Form. Für diese Verlaufsdarstellung wurden nicht nur (wie bisher) die jeweiligen Ausgangs- und Endstationen der Jugendlichen im November 2007 bzw. 2008 betrachtet, sondern auch die konkreten Zwischenepisoden auf einer Zeitachse in Monatsintervallen. Abbildung C3 veranschaulicht die monatliche Entwicklung der jeweiligen Anteile in den einzelnen Status im betrachteten Zeitraum.

Abbildung C3: Statusentwicklung in Monaten von November 2007 bis November 2008 (Gesamtstichprobe der zweiten Folgebefragung)

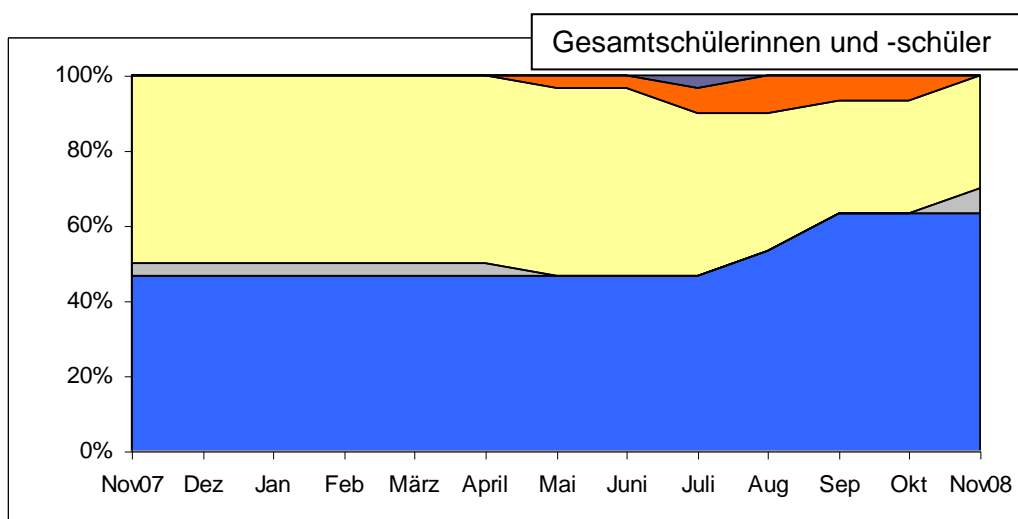
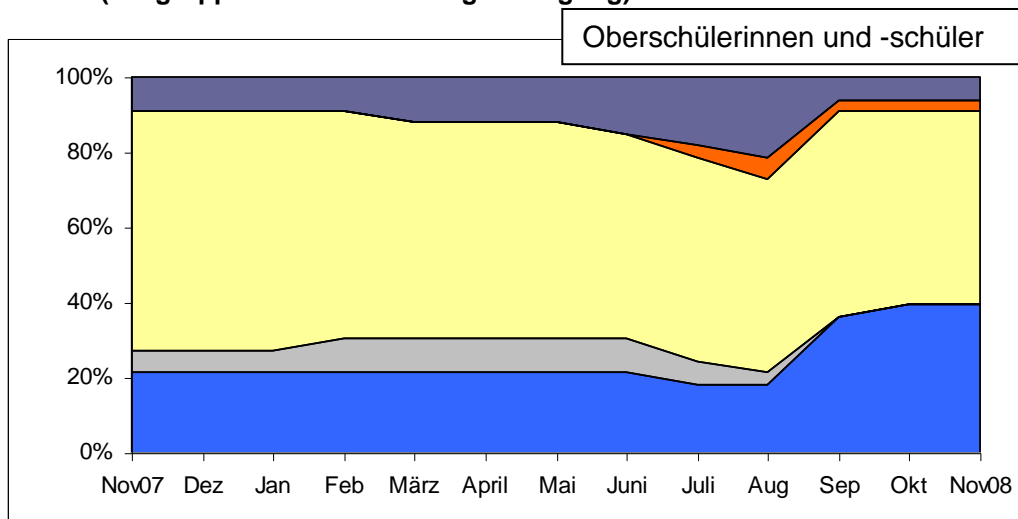


Dabei zeigt sich ein recht plausibler Jahresverlauf. Während der ersten 6 bis 7 Monate nach dem November 2007 wird ein insgesamt gesehen stabiler Anteil Jugendlicher in den einzelnen Status deutlich. Dann kommt es in den zwei folgenden Monaten zu einer Verringerung des Anteils von Jugendlichen in schulischen Bildungsgängen, die zu einem großen Teil in dieser Zeit enden, zugleich zu einem zunehmenden Anteil von Jugendlichen im Status ohne Ausbildung bzw. Arbeit oder in sonstigen Zwischenstationen (z. B. Praktika). Die Veränderungen in den drei Folgemonaten verdeutlichen, dass der Anstieg an Befragten im Status "unversorgt" oder "Sonstiges" in den Sommermonaten für die Mehrheit eine Übergangsepisode darstellt, die überwiegend mit dem Eintritt in eine

Ausbildung endet. Dieser Prozess des Übergangs zieht sich bis in den Oktober und stabilisiert sich dann.

Ein Vergleich der differenzierten Übergangsverläufe zwischen den ehemaligen Schülerinnen und Schülern aus Oberschulen auf der einen und denen aus Gesamtschulen auf der anderen Seite verdeutlicht größere Unterschiede, nicht nur in den jeweiligen Anteilen in den unterschiedlichen Status, sondern auch im zeitlichen Verlauf des Übergangsgeschehens im betrachteten Zeitraum. Erkennbar wird bei den Schülerinnen und Schülern aus Oberschulen, dass anteilig bei einem deutlich größeren Teil von ihnen Statusveränderungen stattfinden.

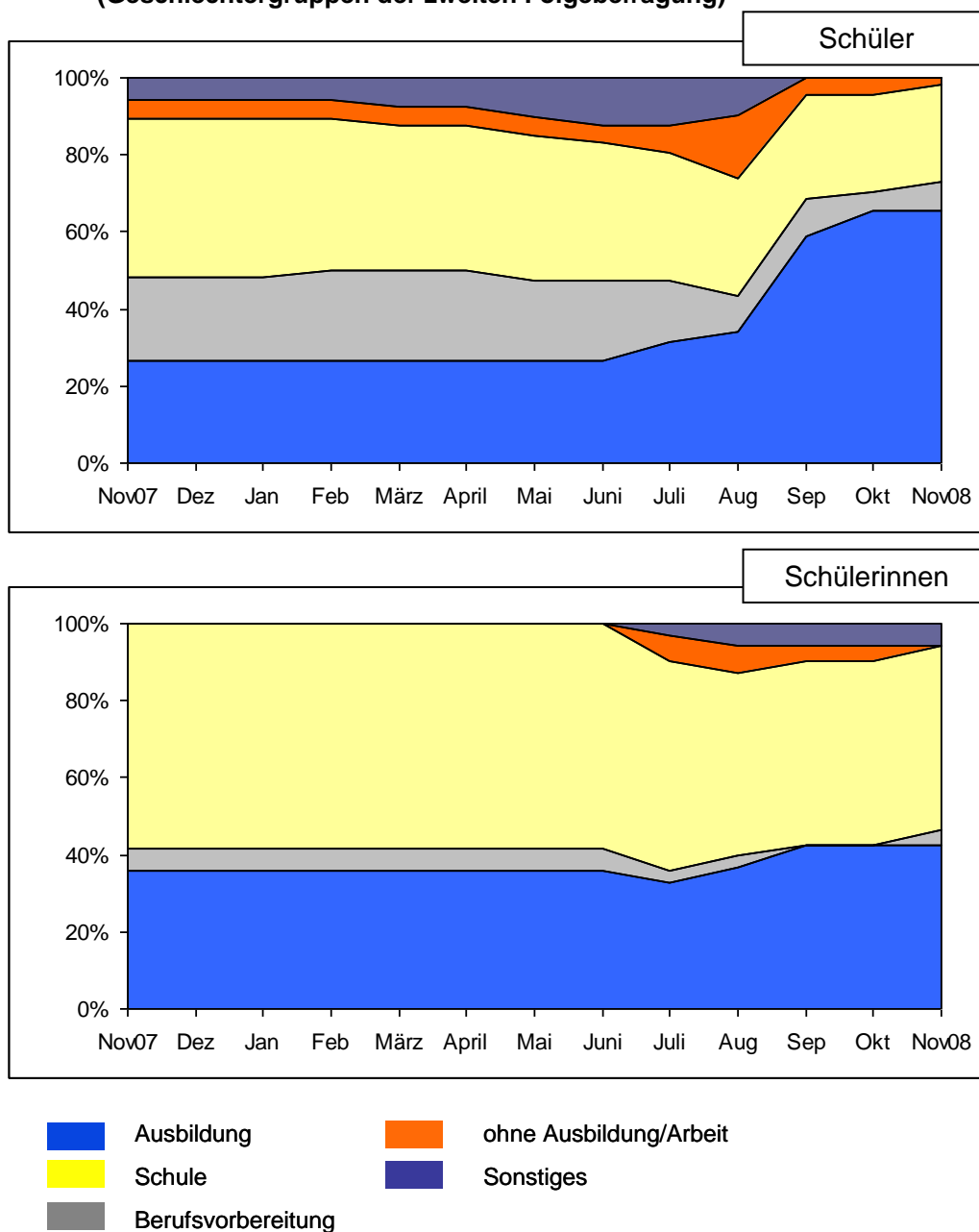
Abbildung C4: Statusentwicklung in den Monaten von November 2007 bis November 2008 (Teilgruppen der zweiten Folgebefragung)



- Ausbildung
- Schule
- Berufsvorbereitung
- ohne Ausbildung/Arbeit
- Sonstiges

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch bei einem Vergleich der Übergangsverläufe zwischen Schülerinnen und Schülern, unabhängig davon, welche Schulform sie besucht hatten. Während bei der überwiegenden Mehrheit der Schülerinnen nach Einmündung in den Anschlussstatus nach der Schule ein relativ kontinuierlicher Verlauf im Folgejahr festzustellen ist, findet ein Jahr nach Beendigung der regulären Schulzeit bei einem großen Anteil von Schülern ein erneuter Statuswechsel statt.

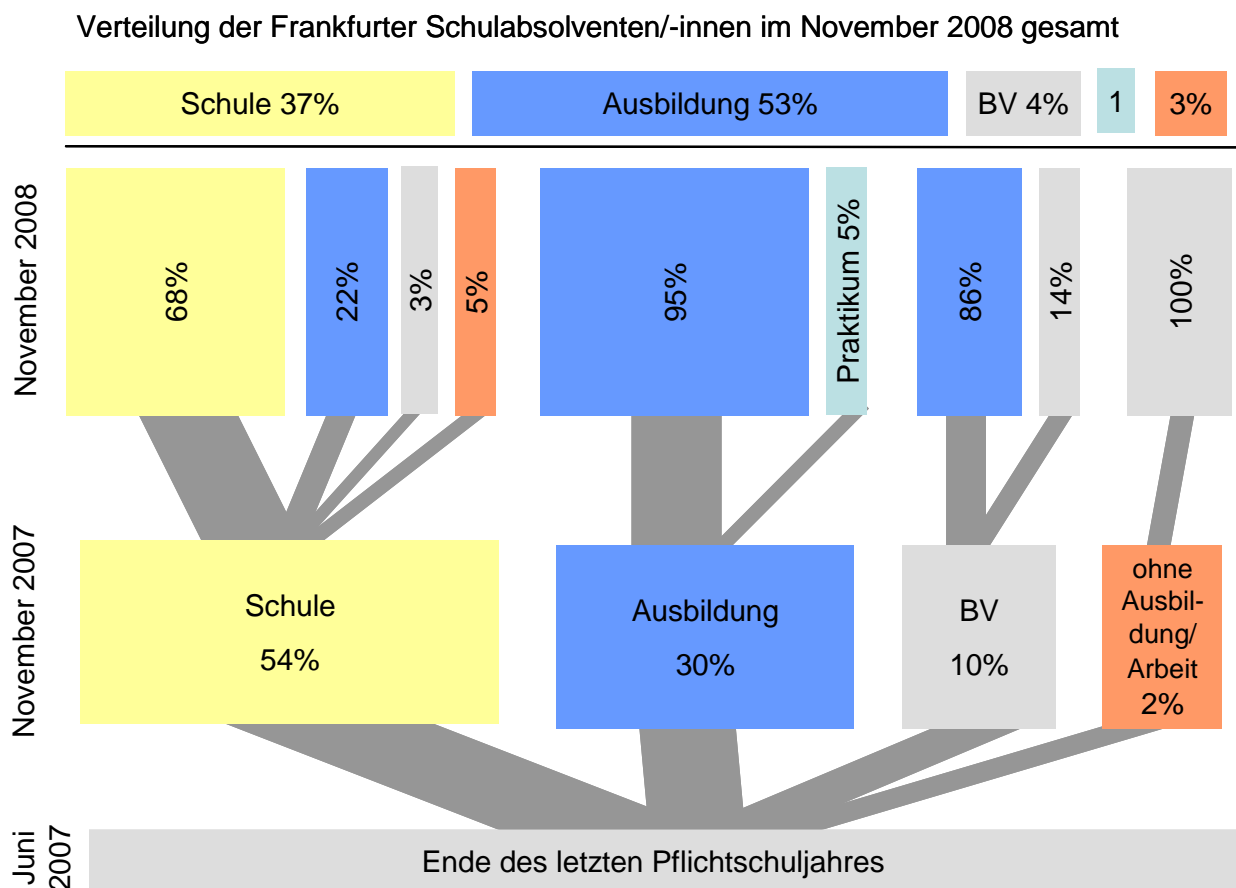
Abbildung C5: Statusentwicklung in den Monaten von November 2007 bis November 2008 (Geschlechtergruppen der zweiten Folgebefragung)



C 4 Die Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 im Längsschnitt

Die längsschnittliche Anlage der Schulabsolventenstudie ermöglicht es uns, Aussagen über die individuellen Verläufe der befragten Schülerinnen und Schüler zu treffen. Das bedeutet, dass man den Fragen nachgehen kann, ob sich die Jugendlichen stabil in bestimmten Stationen (z.B. Schule, Ausbildung oder Berufsvorbereitung) befinden oder ob und in welcher Weise sich bei ihren Bildungs- und Ausbildungsverläufen die Stationen verändern. So lässt sich für den Einzelfall beispielsweise feststellen, ob das Absolvieren einer Berufsvorbereitung tatsächlich im Anschluss zur Aufnahme einer Ausbildung führt oder nicht. Für die Entwicklungen zwischen den Erhebungen im November 2007 und 2008 haben wir für die befragten Jugendlichen die Verläufe in vereinfachter Form nachgezeichnet (vgl. Abbildung C6).

Abbildung C6: Bildungs- und Ausbildungswege der Frankfurter Schulabsolventen/Schulabsolventinnen vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008



* Die Quersummen addieren sich nicht zu 100% auf. Dies liegt daran, dass einige mögliche Stationen der Jugendlichen (Wehr- und Zivildienst, Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr, Praktika) aufgrund von geringen Fallzahlen in der Auswertung nicht berücksichtigt wurden.

Hier zeigt sich deutlich, dass die Station Ausbildung die höchste Kontinuität aufweist, denn fast alle, die im Herbst 2007 eine Berufsausbildung aufgenommen hatten, sind auch ein Jahr später in Ausbildung, die in der Regel eine Dauer von mindestens zwei Jahren, meist sogar drei Jahren hat.

Ebenfalls etwa zwei Drittel derjenigen, die im November 2007 weiter zur Schule gegangen sind, befinden sich auch ein Jahr später noch in der Schule. Jeder Fünfte hat nach einem einjährigen Verbleib in der Schule eine Berufsausbildung aufgenommen. Nur wenige Jugendliche fanden nach dem weiteren Schuljahr keinen Anschluss.

Der Anschluss einer Berufsvorbereitung nach Beendigung der Schule spielte für die Frankfurter Schulabsolventinnen und -absolventen eher eine untergeordnete Rolle. Da nur eine sehr geringe Anzahl von Jugendlichen 2007 in eine Berufsvorbereitungsmaßnahme mündete, besitzen aufgrund der geringen Fallzahl alle Aussagen dazu höchstens Hinweischarakter. So deuten die festgestellten Anschlüsse der 2008 befragten ehemaligen MaßnahmeteilnehmerInnen darauf, dass das Übergangssystem bei der Mehrheit von ihnen seiner Funktion, die Jugendlichen für den Übertritt in eine Berufsausbildung zu qualifizieren, gerecht wurde.

Ein Vergleich der Platzierungen von November 2007 und 2008 zeigt, dass der Anteil der „unversorgten“ Jugendlichen auf einem geringen Niveau verbleibt. Das Aufzeigen der Wege, die die Befragten in den vergangenen 12 Monaten gingen, macht deutlich, dass es nicht dieselben sind, die sich zu beiden Zeitpunkten in diesem Status befinden. So gelang den „Unversorgten“ der Einstieg in eine Berufsvorbereitung, während Jugendlichen, die zuvor weiter zur Schule gegangen waren, danach der Übergang in einen Anschluss misslang. Somit deutet sich bisher bei noch keinem der TeilnehmerInnen an der Befragung die Gefahr einer zunehmenden sozialen Exklusion durch anhaltenden Ausschluss vom Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt an.

C 5 Die Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen

Im Folgenden wollen wir der Frage nachgehen, ob und in welchen Merkmalen sich Teilgruppen Jugendlicher unterscheiden, die charakteristische Übergangsverläufe – soweit wir sie bisher verfolgen konnten – aufweisen. Dazu wurden auf der Grundlage der bereits weiter oben dargestellten monatsbezogenen Episodenverläufe entsprechende (auf den erhobenen vorläufigen Endstatus bezogene) Verlaufstypen gebildet, die inhaltlich und in ihrer Häufigkeit dargestellt werden sollen. Insgesamt lassen sich drei Haupttypen feststellen, die 86% der Befragten abdecken.

Tabelle C2: Ausgewählte Verlaufstypen für das erste Jahr nach der Platzierung im November 2007

Verlaufstypen	Anzahl		
	absolut	Prozent	
stabil in Schule	25	36%	
stabil in Ausbildung	20	29%	
Übergänge in Ausbildung	von der Schule in Ausbildung	6	9%
	von der Berufsvorbereitung in Ausbildung	6	9%
	vom Freiwilligenjahr in Ausbildung	1	1,5%
	vom Praktikum in Ausbildung	1	1,5%
gesamt in diesen Typen	59	86%	

Die beiden am häufigsten zu beobachtenden Verlaufstypen betreffen jene 25 bzw. 20 Jugendliche (das sind zusammen etwa zwei Drittel aller TeilnehmerInnen an der zweiten Folgebefragung), die sich seit November 2007 über den gesamten betrachteten Zeitraum entweder (**stabil**) **im weiteren Schulbesuch** oder (**stabil**) **in einer Ausbildung** befinden. Erstere, um in mehrjährigen schulischen Bildungsgängen die (Fach-)Hochschulreife zu erwerben.

Der dritte anzutreffende Typ betrifft jene Schülerinnen und Schüler, die nach Beendigung der Schule über inhaltlich unterschiedliche Zwischenschritte im Herbst des Folgejahres in eine berufliche Ausbildung einmünden. Zu diesem Typ gehören insgesamt 14 Befragte. Ein möglicher Zwischenschritt auf dem Weg in eine Ausbildung nach Beendigung der regulären Schulzeit ist ein weiterer **Schulbesuch für ein Jahr**. Diese einjährige Verlängerung der Schulzeit wird hier unterschieden vom den oben genannten mehrjährigen

Bildungsgängen zur Erlangung der Hochschulreife. Ein weiteres Jahr Schule kann direkt geplant sein, um in dieser Zeit zu versuchen, nicht erreichte Schulabschlüsse nachzuholen oder die erreichten schulischen Abschlüsse zu verbessern, kann aber auch Ausweichlösung sein, weil ein direkter Einstieg in eine Ausbildung nicht klappt.

Ein weiterer Schulbesuch für ein Jahr auf den Weg in eine Ausbildung lässt sich bei sechs der befragten Jugendlichen feststellen. Dieser Anschluss nach Ende der regulären Schulzeit war von zwei Jugendlichen so geplant, drei strebten eigentlich gleich eine Ausbildung an, ein Schüler wusste zum Zeitpunkt der Befragung im letzten Schuljahr noch nicht, wie es nach der Schule weiter gehen sollte. Fünf der sechs hier betrachteten Schüler (zwei von ihnen mit Migrationshintergrund) hatten die Schule mit einem mittleren Abschluss beendet. Vier von ihnen gelang es, in diesem weiteren Schuljahr ihren Abschluss zu verbessern. Die Sechste ist eine Schülerin. Sie hatte zum Ende der regulären Schulzeit keinen Abschluss erreicht, holte diesen aber nach.

Sechs Befragte (zwei ehemalige Schülerinnen, vier Schüler) mussten auf ihrem Weg in eine berufliche Ausbildung einen Zwischenschritt über eine **Berufsvorbereitungsmaßnahme** gehen. Vier von ihnen hatten eigentlich geplant, nach der Schule eine Ausbildung zu beginnen. Von ihren Schulabschlüssen her hatten drei Schüler die Schule mit Förderschul-, der vierte mit Berufsbildungsreife verlassen. Die beiden Schülerinnen beendeten die Schule mit einem mittleren Abschluss. Zwei der ehemaligen Förderschüler geben an, im Rahmen ihrer Berufsvorbereitung einen höheren Schulabschluss erreicht zu haben.

Einer der befragten Schüler schloss nach der Schule ein **Freiwilliges Soziales Jahr** an. Geplant war eigentlich die Aufnahme einer Ausbildung. Er hatte die Schule mit Fachoberschulreife und mittlerem Notendurchschnitt verlassen.

Und schließlich, der als letzter dokumentierte Jugendliche, der über einen Zwischenschritt in eine Ausbildung einmündete: Ein ehemaliger Förderschüler, dem es nach einem 10-monatigen **Praktikum** gelang, in eine Ausbildung überzuwechseln.

Die drei unterschiedlichen Verlaufstypen: „stabil in Ausbildung“, „stabil in Schule“ und „über Zwischenschritte in Ausbildung“, sollen im Folgenden in Bezug auf zentrale demografische und bildungsbiografische Merkmale differenzierter betrachtet werden, um der Frage nachzugehen, ob sich in ihrer Zusammensetzung spezifische Unterschiede feststellen lassen.

In Tabelle C3 sind die Ergebnisse der Merkmalsdifferenzierung dargestellt. Vergleicht man die Zusammensetzung der Typen in Bezug auf die Geschlechteranteile, so deuten sich auch bei den beiden Haupttypen „stabil in Schule bzw. Ausbildung“ tendenzielle Unterschiede an, diese lassen sich allerdings aufgrund der relativ geringen Fallzahlen statistisch nicht sichern. Beim Typ „über Zwischenschritt in Ausbildung“ ist hingegen eine deutliche geschlechtsspezifische Zusammensetzung erkennbar.

Was das Merkmal der ehemals besuchten Schulform anbelangt, so zeigen sich bei allen Verlaufstypen in deren anteiliger Zusammensetzung Unterschiede.

Tabelle C3: Zusammensetzung der Verlaufstypen in Bezug auf ausgewählte Merkmale (in %)

Verlaufstypen	Verteilung gesamt	stabil in Ausbildung	stabil in Schule	über Zwischen- schritt in Ausbildung
männlich	56	55	44	79
weiblich	44	45	56	21
Förderschule	14	0	0	28
Oberschule	38	30	64*	36
Gesamtschule	48	70	36	36
Durchschnitt ³ < 3,0	37	30	56	14
Durchschnitt = 3,0	36	40	36	36
Durchschnitt > 3,0	27	30	8	50

fett: signifikant auf 5%-Niveau (Phi bzw. Spearman) (Vergleich in dichotomisierter Form: Jeweils betrachteter Status gegen die anderen)

* signifikant auf 10%-Niveau

Relativ plausibel sind die deutlichen Unterschiede in den Häufigkeitsverteilungen bezogen auf das Merkmal Notendurchschnitt. Ehemalige leistungsstärkere SchülerInnen sind im Typ „stabil in Schule“ erwartungsgemäß überrepräsentiert, während es schwächere SchülerInnen im Übergangstyp sind, die durch die Notwendigkeit von Zwischenschritten auf dem Weg in eine Ausbildung gekennzeichnet sind.

³ Der angegebene Durchschnitt bezieht sich auf die Noten des Abschlusszeugnisses in den Fächern Mathematik und Deutsch.

C 6 Erwerb von Schulabschlüssen und damit verbundene Anschlüsse

Bereits die in der ersten Folgebefragung ermittelten Schulabschlüsse der BefragungsteilnehmerInnen verdeutlichten, dass die Schulabgängerinnen und Schulabgänger von 2007 bemüht waren, mit guten Abschlüssen in den weiteren (Aus-)Bildungsweg zu starten⁴. Drei Viertel, der in der zweiten Folgebefragung erreichten Jugendlichen, verließen die Schule mit der Fachoberschulreife, davon fast die Hälfte, mit der Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Nur wenige Schüler verließen die Schule ohne einen Schulabschluss. Aus den erhobenen Noten auf den Abschlusszeugnissen errechnen sich insgesamt Notendurchschnitte für die Fächer Mathematik 3,20 (OS: 3,21; GS: 3,19) und in Deutsch 2,77 (OS: 2,68; GS: 2,94).

Wenn man als Schülerin oder Schüler den Schulabschluss nachholen oder mit Berufsbildungsreife die Fachoberschulreife erreichen will, bedeutet dies in der Regel ein weiteres Jahr Schule entweder an einer allgemein bildenden Schule oder aber man nutzt entsprechende berufsschulische Bildungsangebote, um den mittleren Abschluss abzulegen. Für den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife sind in der Regel mindestens zwei Jahre schulischer bzw. berufsschulischer (Aus-)Bildung zu investieren.

Tabelle C4: Die Veränderung der Schulabschlüsse von 2007 bis 2008 (Absolutangaben)

		Schulabschluss November 2008					gesamt	Prozent
		ohne Schulabschluss	Förderschulabschluss	(erw.) Berufsbildungsreife	Fachoberschulreife	anderer		
Schulabschluss November 2007	ohne Schulabschluss	2	0	1	1	0	4	6%
	Förderschulabschluss	0	1	1	1	1*	4	6%
	(erweiterte) Berufsbildungsreife	0	0	2	8	0	10	15%
	Fachoberschulreife	0	0	0	48	0	48	73%
	gesamt	2	1	4	58	1	66	100%
Prozent		3%	2%	6%	87%	2%		100%

* über die Art des Abschlusses liegen keine genaueren Angaben vor

⁴ Diese Aussage kann u. E. trotz der Anzeichen für eine Tendenz in Richtung Positivierung der Befragungstichprobe durch die Befragungsausfälle so getroffen werden.

Ein Vergleich der Verteilungen der Schulabschlüsse zwischen den beiden Folgebefragungen verdeutlicht auf den ersten Blick keine größeren Veränderungen. Tatsächlich haben innerhalb des ersten Jahres nach Beendigung der regulären Schulzeit im Jahre 2007 insgesamt dreizehn Jugendliche – das ist fast jeder fünfte der 2008 erreichten 70 Befragten – einen (weiteren) Schulabschluss erworben.

Vier, der in der aktuellen Befragung erreichten Jugendlichen (drei Gesamtschülerinnen und ein Gesamtschüler), hatten 2007 ihre Pflichtschulzeit ohne Abschluss beendet. Während zwei von ihnen auch 2008 noch weiter zur Schule gehen, haben zwei Schülerinnen inzwischen die Schule mit einem Schulabschluss beendet: Die eine hat die Berufsbildungsreife nachgeholt und dann eine Berufsvorbereitung begonnen, die andere hat die Fachoberschulreife erworben und dann eine Ausbildung begonnen.

Von den ehemaligen Schülern mit Förderschulabschluss hat einer die Berufsbildungsreife, ein anderer nach eigenen Angaben die Fachoberschulreife erreicht und beiden gelang danach der Übergang in eine Ausbildung.

Von den zehn Schulabsolventinnen/-absolventen, die im Jahr 2007 die Schule mit der Berufsbildungsreife verlassen hatten, gelang es acht in den 12 Monaten vor der dritten Befragung die Fachoberschulreife abzulegen: Vier von ihnen über den Weg eines weiteren Schulbesuchs (drei junge Männer und eine junge Frau), zwei junge Männer im Rahmen einer Ausbildung, einer im BVJ sowie einer parallel zu einem Praktikum. Von diesen acht Jugendlichen befinden sich sechs zum Befragungszeitpunkt 2008 in einer Ausbildung, die junge Frau besucht weiter die Schule und möchte das Abitur erreichen. Der junge Mann, der den Schulabschluss im Rahmen des BVJ ablegte schloss, eine weitere Berufsvorbereitungsmaßnahme an (BEJ).

C 7 Die vorzeitige Beendigung von Stationen

Im folgenden Abschnitt sollen vorzeitige Beendigungen von Stationen im Befragungszeitraum näher in den Blick genommen werden. Differenziert nach Ausbildungsabbrüchen, vorzeitigen Beendigungen von Berufsvorbereitungen und schulischen Abbrüchen soll die durchschnittliche Dauer bis zum Abbruch und die Gründe für das vorzeitige Verlassen der Station näher beleuchtet werden. Darüber hinaus erfolgt eine Betrachtung der sich anschließenden Stationen der Jugendlichen mit Fokus auf erfolgreiche Übergänge in die berufliche Ausbildung.

C 7.1 Ausbildungsabbrüche

Insgesamt wurden von allen befragten Frankfurter Schulabsolventen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen, seit Verlassen der Schule im Jahr 2007 bis zum Herbst letzten Jahres, 40 Berufsausbildungen begonnen. Unter den Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung angefangen haben, befindet sich eine Person, die aufgrund eines Abbruches zweimal in eine Ausbildung gemündet ist.

Von den insgesamt 40 begonnenen Berufsausbildungen der Frankfurter Schulabsolventen wurden bisher nur zwei Ausbildungen vorzeitig beendet. Bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, die mindestens eine Ausbildung begonnen haben (N=39), beträgt die Abbrecherquote 5%. Eine weibliche und eine männliche Person, die die allgemein bildende Schule mit dem mittleren Schulabschluss verlassen hatten, beendeten jeweils eine Berufsausbildung vorzeitig.

Im bisherigen Befragungszeitraum wurde nach Angaben der befragten Jugendlichen noch keine berufliche Ausbildung regulär mit Berufsabschluss beendet, da sich die Auszubildenden zumeist erst im 1. oder 2. Ausbildungsjahr befanden.

Laut Berufsbildungsbericht 2008 wurde im Jahr 2006 jeder fünfte Ausbildungsvertrag im Bundesgebiet vorzeitig gelöst (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008: 150). Die Mehrheit der vorzeitig beendeten Ausbildungsverträge erfolgte dabei im ersten (50%) oder zweiten Ausbildungsjahr (31%). Die abgebrochenen Ausbildungen der Frankfurter Schulabsolventen betrafen betriebliche Ausbildungsplätze, die zu Beginn des ersten Ausbildungsjahres (nach zwei Monaten) abgebrochen wurden.

Die Entscheidung für die vorzeitige Lösung der betrieblichen Ausbildungsverträge erfolgte in einem Fall auf Wunsch des Jugendlichen. Im anderen Fall ging die Entscheidung vom

Ausbildungsbetrieb aus. Bei beiden Berufsausbildungen wurden vom ursprünglichen Berufswunsch abweichende Ausbildungsberufe angestrebt.

Ein Jugendlicher unter den zwei Ausbildungsabbrechern konnte nach dem Abbruch der betrieblichen Ausbildung und nach einem sich anschließenden einjährigen schulischen Bildungsgang wieder in eine betriebliche Berufsausbildung münden. Beim zweiten Jugendlichen schloss sich an die vorzeitige Lösung des Ausbildungsvertrages eine kurzfristige Nebentätigkeit an. Zum Zeitpunkt der zweiten Wiederholungsbefragung befand sich dieser jedoch ohne Arbeit oder Ausbildung.

C 7.2 Abbrüche von Berufsvorbereitungen

Von allen befragten Jugendlichen der zweiten Folgebefragung wurden im Zeitraum nach Verlassen der Schule bis zum Herbst 2008 insgesamt elf Berufsvorbereitungen von zehn Jugendlichen begonnen.

Von den insgesamt elf Berufsvorbereitungen wurden nach Angaben der befragten Jugendlichen bisher sieben berufsvorbereitende Bildungsgänge bzw. -maßnahmen regulär beendet und eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme abgebrochen. Der Abbruch betraf einen Jugendlichen mit erweiterter Berufsbildungsreife, der nach acht Monaten die Maßnahme auf Entscheidung der Einrichtung hin beendete. Innerhalb von sechs Monaten, in der eine kurze Arbeitsaufnahme erfolgte, mündete er schließlich erneut in eine berufsvorbereitende Maßnahme ein. In der Basisbefragung plante er für die Zeit nach der Schule ursprünglich, eine berufliche Ausbildung zu beginnen.

C 7.3 Schulische Abbrüche

Von allen Frankfurter Schulabsolventen, die im Herbst letzten Jahres zum dritten Mal an der Befragung teilnahmen, wurden insgesamt 42 schulische Bildungsgänge nach dem Schuljahr 2006/2007 begonnen. Dabei besuchten zwei Jugendliche zwei- bzw. dreimal einen schulischen Bildungsgang. Von den insgesamt 42 schulischen Besuchen wurden im betrachteten Zeitraum zehn Schulbesuche regulär beendet. Von vier Jugendlichen wurde bisher ein Schulbesuch und von einem Befragten zwei schulische Bildungsgänge abgebrochen. Die Abbrecherquote bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, die mindestens einen Schulbesuch begonnen haben (N=39), beträgt 13%.

Unter den Jugendlichen, die ihren Schulbesuch während des Schuljahres abbrachen, befanden sich drei männliche und zwei weibliche Jugendliche. Vier Befragte besuchten

eine allgemein bildende Schule und ein Jugendlicher eine berufsbildende Schule. Bis auf eine Person, die den mittleren Schulabschluss anstrebte, verfolgten die betreffenden Jugendlichen die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife. Die durchschnittliche Dauer bis zum Schulabbruch betrug in etwa ein halbes Jahr (6,6 Monate).

Jeder zweite Schulabbruch erfolgte auf Wunsch des Jugendlichen. Bei den anderen Befragten ging die Entscheidung von der Schule aus oder es spielten andere Gründe eine Rolle. Ursprünglich hatte die Hälfte von ihnen eine Ausbildung im Anschluss an das Schuljahr 2006/2007 geplant. Zwei Jugendliche unter den fünf Abbrechern konnten nach dem Abbruch der Schule direkt bzw. innerhalb von sechs Monaten nach einer Praktikumsphase in eine berufliche Ausbildung münden. Ein Jugendlicher befand sich nach der vorzeitigen Beendigung des Schulbesuchs wieder auf einer Schule und zwei Befragte waren nach dem Schulabbruch und sich anschließenden Zwischenepisoden wie z.B. einer Nebentätigkeit im November 2008 unversorgt.

Insgesamt ist bei den Frankfurter Schulabsolventen im bisherigen Befragungszeitraum nur eine geringe Anzahl von vorzeitigen Beendigungen der Stationen zu verzeichnen. Dies gilt insbesondere für berufliche Ausbildungen und Berufsvorbereitungen, die nur in wenigen Fällen abgebrochen wurden. Auch die Zahl der Jugendlichen, die nach einem Abbruch ohne konkrete Anschlusslösung verblieb, fällt eher gering aus.

Obwohl sich für die Mehrzahl der Jugendlichen passende Anschlusslösungen nach den Abbrüchen finden ließen, bedeutet ein Abbruch jedoch immer auch Zeitverlust, einen erhöhten Ressourcenaufwand und in einigen Fällen auch unsichere Perspektiven.

Besonders im Hinblick auf die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen, die auf eine Fehleinschätzung der beruflichen Inhalte und Anforderungen beruhen, ist eine intensive Unterstützung der Jugendlichen im Berufswahlprozess wichtig.

C 8 Gegenüberstellung von Berufswünschen und Ausbildungsberufen

C 8.1 Die Ausbildungsberufe

In den Folgebefragungen der Frankfurter Schulabsolventenstudie wurde für die Befragten in Ausbildung der konkrete Ausbildungsberuf erhoben. Auf Grundlage der Angaben der Jugendlichen soll im Folgenden zum einen näher auf die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe eingegangen werden und zum anderen die Ausbildungsberufe mit den Wunschberufen der Jugendlichen, die in der Erstbefragung genannt wurden, ins Verhältnis gesetzt werden.

Unter den Ausbildungsberufen, die von den weiblichen Befragten ergriffen wurden, befindet sich am häufigsten die Hotelfachfrau sowie die Sozialassistentin und Fachkraft im Gastgewerbe. Alle drei Berufe werden von 54% der weiblichen Jugendlichen in Ausbildung gelernt.

Der am stärksten besetzte Ausbildungsberuf unter den männlichen Befragten ist der Mechatroniker, der von 21% der Auszubildenden absolviert wird. Weitere Berufe, die mit jeweils 8% unter den Ausbildungsberufen der männlichen Befragten anzutreffen sind, sind der Teilezurichter, Fachlagerist, Sozialassistent sowie der Koch. Im Vergleich zu den männlichen Jugendlichen ist die Heterogenität der Ausbildungsberufe unter den weiblichen Befragten etwas größer. Auf einen männlichen Auszubildenden kommen 1,5 Berufe, während auf eine weibliche Befragte in Ausbildung 1,4 Berufe kommen. Berufe, die sowohl von weiblichen als auch von männlichen Jugendlichen angestrebt werden, beschränken sich auf die/den Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel sowie die/den Sozialassistentin/Sozialassistenten.

C 8.2 Die Wunschberufe

Analog zu den ergriffenen Ausbildungsberufen soll rückblickend auf die in der Erstbefragung im Frühjahr 2007 angegebenen Wunschberufe der Jugendlichen, die sich im Herbst letzten Jahres in Ausbildung befanden, eingegangen werden.

Die vier am häufigsten genannten Wunschberufe der weiblichen Jugendlichen, die 77% der Nennungen abdecken, betreffen die Berufe Hotelfachfrau, Sozialassistentin, Kauffrau im Einzelhandel sowie die Gesundheits- und Krankenpflegerin. Obwohl der Beruf der Fachkraft im Gastgewerbe unter den tatsächlichen Ausbildungsberufen auftaucht, wurde er als Wunschberuf nicht genannt. Hier kann davon ausgegangen werden, dass einige Jugendliche auf andere Berufe ausweichen mussten.

Dieser Befund lässt sich auch für die männlichen Jugendlichen in Ausbildung feststellen. Unter den vier häufigsten Wunschberufen rangieren der IT-Systemelektroniker, Koch, Kfz-Mechatroniker sowie der Sport- und Fitnesskaufmann, die von insgesamt 41% der männlichen Jugendlichen genannt wurden.

C 8.3 Die Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf

Die Angaben der Jugendlichen zu ihrem Wunschberuf und dem tatsächlich im Rahmen einer Ausbildung angestrebten Ausbildungsberuf lassen sich zueinander in Beziehung setzen. Es stellt sich die Frage, inwieweit der Ausbildungsberuf mit dem Wunschberuf übereinstimmt bzw. wie weit dieser vom eigentlichen Berufswunsch entfernt ist.

Kristallisieren sich vielleicht bestimmte Gruppen von Jugendlichen heraus, die beim Ausbildungsberuf Abstriche machen mussten bzw. im weiteren Suchprozess ihre Berufswünsche angepasst haben?

43% der Jugendlichen, die in eine Berufsausbildung gemündet sind, gelang es, einen Ausbildungsplatz im genannten Wunschberuf zu finden (siehe Tabelle C5). 31% der Befragten begannen eine berufliche Ausbildung in einem verwandten Tätigkeitsfeld des Wunschberufes und weitere 26% in einem fremden Berufsbereich. Der Grad der Übereinstimmung zwischen Wunsch- und Ausbildungsberuf fällt bei weiblichen und männlichen Befragten unterschiedlich hoch aus. Weiblichen Jugendlichen gelang es häufiger im angestrebten Beruf einen Ausbildungsplatz zu finden. Während 54% der jungen Frauen einen Ausbildungsberuf erlernen, der mit dem einst genannten Wunschberuf übereinstimmt, gilt diese Übereinstimmung zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberuf nur für 37% der jungen Männer.

Tabelle C5: Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf (in %)

Teilgruppen	gleicher Beruf	verwandter Beruf	fremder Beruf
insgesamt	43	31	26
weiblich	54	23	23
männlich	37	36	27
sicherer Wunschberuf	48	36	16
unsicherer Wunschberuf	30	20	50

fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau

Auch im Hinblick auf die Sicherheit des Berufswunsches lassen sich Unterschiede konstatieren. Jugendliche mit einem unsicheren Wunschberuf ergriffen seltener eine Ausbildung im genannten Beruf, vermutlich deshalb, weil der unsichere Berufswunsch mit der Zeit noch angepasst wurde. Die Hälfte von ihnen wich auf einen anderen als den angegebenen Wunschberuf aus. Dagegen konnte fast jeder zweite der Befragten mit einem sicheren Wunschberuf diesen auch tatsächlich erreichen.

Mit der Erfassung der konkreten Berufswünsche der Frankfurter Jugendlichen sowie der im Rahmen einer beruflichen Ausbildung angestrebten Berufe kann gleichzeitig der sozio-ökonomische Status dieser Berufe bestimmt werden. Ein Maß, das zur Messung des sozioökonomischen Status von Berufen herangezogen werden kann, ist der International Socio-Economic Index of Occupational Status (ISEI). Der ISEI-Index, der sowohl die erforderlichen Qualifikationen als auch das Einkommen von Berufen berücksichtigt, bringt verschiedene Berufe in eine Rangfolge⁵.

Ein Vergleich der durchschnittlichen ISEI-Werte für die Wunsch- und Ausbildungsberufe der weiblichen Befragten verdeutlicht einen signifikant höheren sozioökonomischen Status der Wunschberufe (46 gegenüber 35). Auch bei den männlichen Auszubildenden ergibt sich ein tendenziell höherer Berufsstatus für die Wunschberufe im Vergleich zu den tatsächlich in einer Ausbildung angestrebten Berufe (38 gegenüber 36). Junge Frauen mussten somit im Verhältnis zu ihren Wunschberufen beim sozioökonomischen Status des Ausbildungsberufes stärkere Abstriche machen als ihre ehemaligen Mitschüler.

⁵ Der ISEI-Index weist einen Minimumwert von 16 und einen Maximumwert von 85, der den höchsten Berufsstatus anzeigt, auf.

C 9 Eine Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2008

Bereits in der letzten Befragung wurde der Frage nachgegangen, welche Faktoren Einfluss auf die Platzierung der Schulabsolventen und Schulabsolventinnen im Spätherbst 2007 hatten. Diese Auswertung auf der Basis einer multinominalen logistischen Regression soll nun in Bezug auf die im November 2008 festgestellten Status der Jugendlichen repliziert werden. Wie bereits in den Berichten zuvor werden aufgrund der benötigten hohen Fallzahl für derart komplexe Analysen im Folgenden die Ergebnisse für die Gesamtbefragung aller vier befragten Kommunen in den neuen Ländern (Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt/Oder) vorgestellt. Da die Frankfurter Jugendlichen als Teilgruppe zur Analysetichprobe gehören, sind die ermittelten Befunde somit von der Tendenz her auch für die Stadt Frankfurt (Oder) aussagefähig.

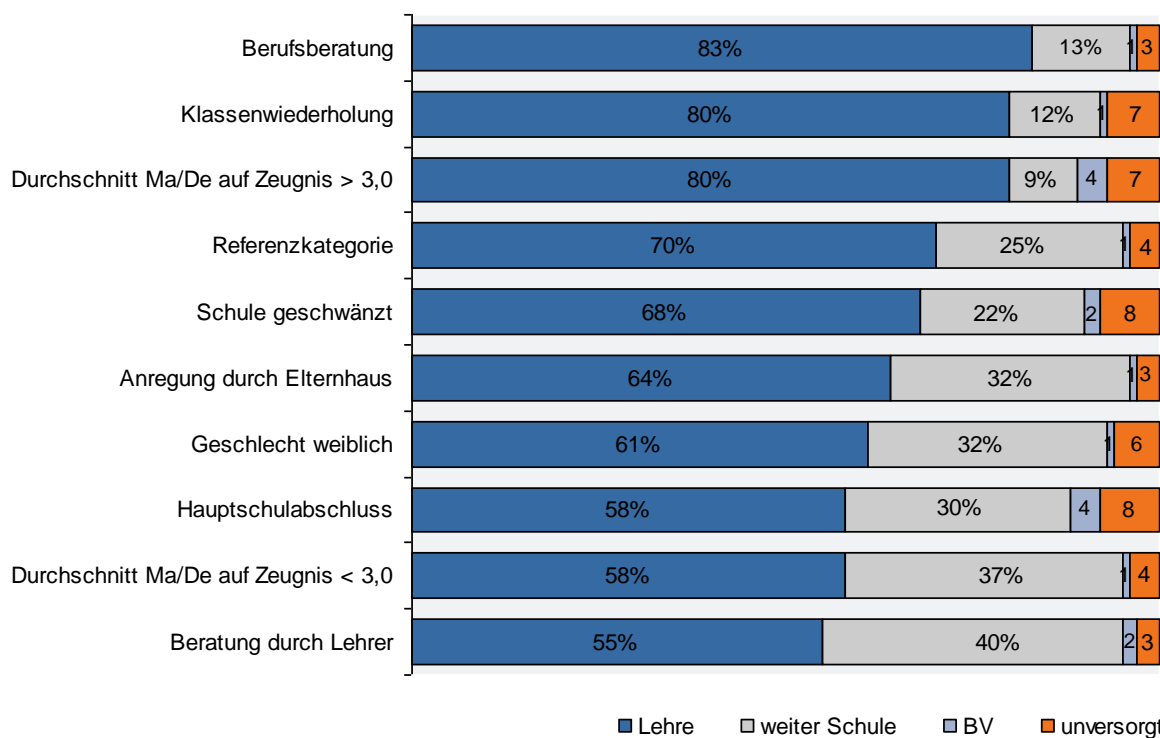
In Analogie zur Vorgehensweise in den vorangegangenen Berichten der Frankfurter Absolventenstudie (Kuhnke/Reißig 2007: 50ff; Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 26ff) werden wichtige unabhängige Merkmale mit hypothetischem Einfluss auf die Übergangsverläufe der Jugendlichen in die Betrachtung einbezogen.

Als Zielvariable fungiert der aktuelle Status der Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt November 2008. Dabei beschränken wir uns wieder auf die vier zentralen Kategorien: „Ausbildung“, „weiterführende Schule“, „Berufsvorbereitung“ und „ohne Ausbildung/Arbeit“. Die im Abschnitt C1 dargestellten aktuellen Status der Jugendlichen veranschaulichen, dass sich in Frankfurt/Oder die Platzierungen inzwischen zu über 90% auf die beiden ersten Kategorien konzentrieren, während die beiden letztgenannten, nur noch relativ geringe Fallzahlen aufweisen. Damit sind die vorgenommenen Parameterschätzungen mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Trotzdem ermöglicht das endgültige Modell auf der Grundlage von Anteilsschätzungen Einblicke in die entsprechenden Effekte der ermittelten Merkmale auf die Zielvariable Platzierung 2008 (siehe Abbildung C7).

Insgesamt verbleiben im Endmodell neun Variablen, die erwartungsgemäß im hohen Maße denen entsprechen, die bereits in den vorangegangenen Analysen zur Platzierung der Jugendlichen ermittelt wurden: Dies sind auf Individualebene der erreichte Schulabschluss, der Notendurchschnitt des Abschlusszeugnisses, die Tatsache von Klassenwiederholungen sowie Schulschwänzen. Während sich hinsichtlich der demografischen Merkmale in den vorangegangenen Analysen keine bedeutsamen Effekte auf die

Zielvariable zeigen, verdeutlicht das Endmodell⁶ der aktuellen Analyse einen Effekt in Bezug auf das Merkmal Geschlecht. Auch auf der Ebene der Herkunftsfamilien zeigt sich ein Effekt in Bezug auf deren Förderungspotenzial. Auf der Interventionsebene verbleiben die Beratung durch die LehrerInnen und die Teilnahme an der Berufsberatung als Merkmale mit Effekt im Modell. Die ausführlichen Parameterschätzungen sind im Anhang in Tabelle F1 ausgewiesen.

Abbildung C7: Geschätzte Anteile für die Platzierung Ende 2008 in ausgewählten Kategorien in Abhängigkeit relevanter Einflussgrößen (geordnet nach Anteil Ausbildung/Lehre)



Referenzgruppe: Schüler mit mittlerem Schulabschluss und Notendurchschnitt 3, in der Schulzeit nicht sitzen geblieben oder geschwänzt, keine besondere Anregung und Unterstützung durch das Elternhaus, nicht an Berufsberatung durch die Arbeitsverwaltung teilgenommen, keine Beratung durch Lehrer

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse werden im Folgenden auf der Grundlage von Anteilsschätzungen auf Basis der Modellparameter für exemplarische Konstellationen dargestellt und kommentiert. Ausgangspunkt dafür ist die Konstruktion einer Referenzgruppe von Jugendlichen, die den Vergleichsmaßstab für die Einschätzung der jeweiligen Effekte bilden. Diese Jugendlichen sind Schüler mit mittlerem Schulabschluss und durchschnittlichen Schulleistungen, in der Schulzeit sind sie nicht sitzen geblieben und

⁶ Das Merkmal Migrationshintergrund der Befragten konnte aufgrund zu geringer Besetzungen einzelner Zellen nicht in die multinominale logistische Regressionsanalyse einbezogen werden.

haben nicht geschwänzt. In schulischen Belangen erhielten sie keine überdurchschnittliche Unterstützung vom Elternhaus. Im Zusammenhang mit der Berufsfindung nahmen sie nicht an der Berufsberatung teil, erhielten auch keine Beratung durch Lehrerinnen und/oder Lehrer. Nach den Schätzungen des Modells mündeten Jugendliche aus dieser Gruppe zu 70% in eine Ausbildung, zu 25% befinden sie sich weiter in der Schule, 4% befindet sich noch in einer Berufsvorbereitung und 1% ist ohne Ausbildung/Arbeit (siehe Abb. C7, 4. Zeile). In den weiteren Zeilen der Abbildung sind nun jeweils die geschätzten Anteilswerte für Gruppen ausgewiesen, in denen alle außer der jeweils links genannten Variable konstant gehalten werden, d.h. in diesen entsprechen sie der Referenzgruppe. Ein Beispiel: In der Zeile 8 von Abb. C7 sind die geschätzten Anteilswerte einer Gruppe dargestellt, in der die Schüler dieselbe Merkmalskombination wie die Referenzgruppe aufweisen, aber keinen mittleren Schulabschluss besitzen. Dabei wird deutlich, dass diese Gruppe nach den Modellschätzungen im Vergleich zur Referenzgruppe deutlich seltener in eine Ausbildung einmündet, sich hingegen vergleichsweise häufiger als diese, noch in einer Berufsvorbereitung befindet oder aber „unversorgt“ ist.

Für Schülerinnen mit analoger Merkmalskombination wie die Referenzgruppe schätzt das Modell einen tendenziell größeren Anteil im Status „weiter Schule“, hingegen einen geringeren, in Ausbildung.

Förderung durch das Elternhaus, gute Noten und Beratung durch Lehrer fördert das Anstreben der (Fach-)Hochschulreife durch den Jugendlichen. Klassenwiederholung und schlechte Noten schließen den weiteren erfolgreichen Schulbesuch eher aus, erhöhen tendenziell die Wahrscheinlichkeit, in den Status „unversorgt“ zu fallen. Letzteres gilt auch für Jugendliche, die vergleichsweise während ihrer Schulzeit häufiger geschwänzt hatten.

Alles in allem verdeutlicht die Abbildung C7, dass trotz des sich 2008 deutlich verringernenden Spektrums an tatsächlichen Platzierungen, relativ große Unterschiede in Abhängigkeit von der Ausprägung der einbezogenen unabhängigen Variablen vorhergesagt werden können.

C 10 Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Leben und den beruflichen Zukunftsaussichten

Die befragten Schulabsolventen wurden in der ersten Folgebefragung nach ihrer Lebenszufriedenheit und der Einschätzung ihrer beruflichen Zukunftsaussichten befragt. Hier stellte sich heraus, dass diejenigen Jugendlichen, die im Herbst 2007 eine weiterführende Schule besuchten, etwas weniger optimistisch in die berufliche Zukunft blickten. Jugendliche in Ausbildung dagegen wiesen die höchste Lebenszufriedenheit auf und schätzten ihre beruflichen Zukunftsaussichten sehr positiv ein (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 33). Auch in der zweiten Folgebefragung wurde wiederholt nach der persönlichen Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt und der beruflichen Zukunft gefragt. Die folgenden Tabellen veranschaulichen die persönlichen Einschätzungen der beruflichen Zukunftsaussichten der Jugendlichen, die sich zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung in beruflicher Ausbildung (Tab. C6) oder in einem schulischen Bildungsgang befanden (Tab. C7). Ein Vergleich der subjektiven Bewertungen beider Gruppen verdeutlicht eine optimistischere Einschätzung bei den Auszubildenden: Während etwa jeder zweite Jugendliche in beruflicher Ausbildung mit seinen beruflichen Zukunftsperspektiven vollkommen zufrieden ist, trifft dies nur auf 27% der Schülerinnen und Schülern zu.

Tabelle C6: Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten von Jugendlichen in beruflicher Ausbildung (in %)

	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
insgesamt	49	43	8	0	1,6
weiblich	61	31	8	0	1,5
männlich	42	50	8	0	1,7

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)

Tabelle C7: Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten von Jugendlichen in schulischen Bildungsgängen (in %)

	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
insgesamt	27	50	19	4	2,0
weiblich	14	64	22	0	2,1
männlich	42	33	17	8	1,9

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der subjektiven Wahrnehmung der beruflichen Zukunftsperspektiven deuten sich bei beiden Teilgruppen an. Während weibliche Befragte

in Ausbildung häufiger vollkommen zufrieden mit der beruflichen Zukunft sind als männliche Auszubildende, stellt sich die Situation unter den SchülerInnen umgekehrt dar. Hier sind es vor allem die Schüler, die häufiger angeben, dass sie vollkommen zufrieden mit ihren beruflichen Zukunftsperspektiven sind.

In Bezug auf die Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt sind zwischen jungen Frauen und Männern kaum Differenzen zu verzeichnen (Tabelle C8). Unterschiede zeigen sich jedoch zwischen Befragten, die eine berufliche Ausbildung absolvieren und Jugendlichen mit weiterem Schulbesuch. Auszubildende sind mit ihrem Leben insgesamt zufriedener als die SchülerInnen. Analog zu den Ergebnissen der ersten Folgebefragung fällt nicht nur die Einschätzung der beruflichen Zukunft bei den Jugendlichen in einer Berufsausbildung optimistischer aus. Auch ihre Lebenszufriedenheit liegt auf einem höheren Niveau als bei Jugendlichen, die weiterhin die Schule besuchen.

Tabelle C8: Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt (in %)

	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
insgesamt	43	51	6	0	1,6
weiblich	42	48	10	0	1,7
männlich	44	54	2	0	1,6
in Berufsausbildung	54	41	5	0	1,5
auf weiterführender Schule	27	69	4	0	1,8

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)

fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

C 11 Anmerkungen zur Mobilität

Die Basiserhebung der Frankfurter Schulabsolventenstudie hatte gezeigt, dass die Mobilitätsbereitschaft der Befragten relativ hoch ausfiel. Etwa drei Viertel der Jugendlichen konnte sich im letzten Schuljahr gut vorstellen, die Heimatstadt oder sogar das Land für eine berufliche Ausbildung zu verlassen (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 35). Tatsächlich sind bis zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung 5% der Frankfurter Schulabsolventen wegen einer Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme und weitere 5% aus anderen Gründen umgezogen. Im Zeitraum von Herbst 2007 bis Herbst 2008 haben erneut Befragte aus den unterschiedlichsten Gründen den Wohnort gewechselt. Dies betrifft 9% aller befragten Jugendlichen der zweiten Follow-Up-Befragung. Bis auf einen Jugendlichen sind alle Personen innerhalb der Stadt Frankfurt (Oder) verzogen. Wie schon im vorletzten Erhebungszeitraum ist kein Befragter ins Ausland verzogen.

Von allen Frankfurter Befragten, bei denen sich der Wohnort geändert hat, gab nur ein Jugendlicher an, im letzten Jahr wegen einer Ausbildungsstelle umgezogen zu sein.

Unter den Befragten, die zum Erhebungszeitpunkt der dritten Befragung einen Umzug angaben, befinden sich auch Jugendliche, die bereits zur ersten Wiederholungsbefragung einen Wohnortwechsel nannten. Dies betrifft jede zweite Person mit Angabe eines Umzuges zum Zeitpunkt der Befragung im Herbst 2008. Bei einem Befragten ergab sich der Umzug bei beiden Befragungswellen aufgrund eines Ausbildungsplatzes. Der Anteil der Jugendlichen, die mindestens einmal im gesamten Befragungszeitraum (von März 2007 bis Herbst 2008) umgezogen sind, beträgt 14%. Bezogen auf die Beweggründe für den Wegzug sind ein Drittel von ihnen wegen einer Ausbildung oder Arbeitsstelle verzogen. Geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich bei dem Ausmaß der Mobilität nicht verzeichnen. Dennoch gaben weibliche Jugendliche etwa doppelt so häufig an, dass sie im Zuge einer Ausbildungs- oder einer Arbeitsaufnahme umgezogen sind. Unter den Befragten mit Umzug befinden sich häufiger Jugendliche mit Migrationshintergrund, die allerdings nur zu einem geringen Anteil wegen Beweggründen die im Zusammenhang mit einer Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme standen, umgezogen sind.

Insgesamt zeigt die bisherige Entwicklung der örtlichen Mobilität, dass der Anteil der Jugendlichen, die umgezogen sind, nur minimal angestiegen ist. Die vermehrten Umzüge sind vor allem auch vor dem Hintergrund des allmählichen Ablösungsprozesses vom Elternhaus in der Jugendphase zu sehen. Ein relativ geringer Anteil von 5% der Befragten ist aufgrund eines Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzes im gesamten Befragungszeitraum umgezogen. Dies betraf vor allem weibliche Jugendliche.

D Zusammenfassung

Auf einen guten Weg durch die Ausbildung

Die im November 2008 erhobenen Ergebnisse zu den (Aus-)Bildungsverläufen der Frankfurter Absolventinnen und Absolventen aus den Ober- und Gesamtschulen verdeutlichen: die Jugendlichen sind mehrheitlich weiter auf einem guten Weg.

Mit überwiegend einem mittleren Schulabschluss konnte man Ende 2007 bei der Mehrheit der Jugendlichen aus Frankfurt an der Oder eine in etwa adäquate Umsetzung ihrer Pläne nach der Schule feststellen. Dabei zeigte es sich allerdings, dass insbesondere die Jugendlichen aus der Förderschule aber auch Schülerinnen und Schüler mit Abschlussziel Berufsbildungsreife in einem vergleichsweise größeren Maße Abstriche machen mussten. Insgesamt nur jedem vierten Schulabsolventinnen/-absolventen gelang nach der Schule der Übergang in eine Berufsausbildung, über die Hälfte ging weiter zur Schule.

Vergleicht man die Platzierungen vom Spätherbst 2008 mit denen von 2007, so fällt als Erstes ein deutlicher Anstieg bei der Anzahl von Jugendlichen auf, die sich in einer Ausbildung befinden. Ende 2008 sind es inzwischen insgesamt 53%, die in einem Lehrverhältnis stehen. Die 2007 beobachteten Unterschiede zwischen den Jugendlichen aus den Ober- bzw. Gesamtschulen in den Platzierungen "Ausbildung" und "weiter Schule" sind im vergangenen Jahr noch größer geworden.

Erfolgreich weiter zur Schule

Von den Jugendlichen, die nach Beendigung der regulären Schulzeit weiter die Schule besuchten, hatte bis November 2008 fast jeder dritte die Schule verlassen. Zwei Drittel von ihnen tat dies mit einem höheren Schulabschluss und der Hälfte gelang der Übergang in eine Ausbildung. Es gab aber auch Fälle von Jugendlichen, die ihren Schulbesuch ohne weiteren Abschluss nach einem Jahr beendeten und wo auch kein Anschluss klappte.

Die Mehrheit der Jugendlichen, die im Herbst 2007 weiter zur Schule gingen, tun das auch noch zum Befragungszeitpunkt 2008. Insgesamt stellen sie Ende 2008 vom Umfang her mit gut einem Drittel der Befragungsstichprobe die zweite größere Statusgruppe dar. Inwieweit das Ziel vieler ehemaliger Oberschüler/-innen, über höhere Bildungsabschlüsse

in "höherwertige" berufliche Ausbildungen einzumünden aufgeht, dies wird die nächste Befragung beantworten.

Nur wenige vorzeitige Beendigungen von Stationen

Die Betrachtung der vorzeitigen Beendigungen von Stationen hat gezeigt, dass im bisherigen Erhebungszeitraum von den Frankfurter Schulabsolventinnen und -absolventen nur wenige Abbrüche erfolgten. Vor allem berufliche Ausbildungen und Berufsvorbereitungen wurden nur in den seltensten Fällen abgebrochen. Etwa die Hälfte aller Abbrüche ging vom Jugendlichen selbst aus. Nach den Abbrüchen ließen sich für die Mehrheit der betreffenden Jugendlichen passende Anschlüsse finden. Jedoch verblieb auch etwa ein Drittel der Jugendlichen nach dem Abbruch ohne konkreten Anschluss.

Höchste Übereinstimmung von Berufswunsch und Ausbildungsberuf bei weiblichen Jugendlichen

Der Vergleich zwischen den Wunschberufen der Jugendlichen, die im letzten Schuljahr angegeben wurden und den tatsächlichen Ausbildungsberufen hat für die Mehrheit der Befragten eine Übereinstimmung ergeben. 43% der Auszubildenden lernt einen Beruf, der dem Berufswunsch entspricht und 31% absolvieren eine berufliche Ausbildung in einem verwandten Tätigkeitsfeld des Wunschberufes. Bei 26% der Auszubildenden stimmt der Ausbildungsberuf nicht mit dem Berufswunsch überein. Etwas höhere Diskrepanzen zwischen Wunsch- und Ausbildungsberuf, sind bei männlichen Jugendlichen festzustellen. Dagegen weisen weibliche Befragte in Ausbildung die höchste Übereinstimmung von Berufswunsch und tatsächlichem Ausbildungsberuf auf.

Mobilität fällt weiterhin eher gering aus

Obwohl die Basiserhebung der Frankfurter Schulabsolventenstudie gezeigt hat, dass ein Großteil der Jugendlichen bereit ist für eine Ausbildung oder Arbeit den Wohnort zu verlassen, fällt im Verhältnis dazu, die tatsächliche Mobilität der Frankfurter Jugendlichen auch im Herbst 2008 eher gering aus. Im bisherigen Befragungszeitraum ist etwa jede siebente Person umgezogen, etwa ein Drittel davon aus beruflichen Gründen. Vor allem junge Frauen haben im Zuge einer Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme den Wohnort

gewechselt. Die hohe Zahl der Befragten, die bisher die Stadt Frankfurt (Oder) bzw. die nähere Umgebung nicht verlassen hat, lässt darauf schließen, dass die Jugendlichen Angebote in der Region gefunden haben.

E Literatur

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2008: Berufsbildungsbericht 2008. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kuhnke, R. / Reißig, B. (2007): Schülerinnen und Schüler aus Frankfurt (Oder) auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Schulabsolventenstudie in Frankfurt (Oder).

Kuhnke, R. / Reißig, B. / Mahl, F. (2008): Schülerinnen und Schüler aus Frankfurt (Oder) auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Schulabsolventenstudie in Frankfurt (Oder).

F Anhang

Tabelle F1: Multinomiale logistische Regression zu den Anschlüssen nach der Schule, β -Koeffizienten, Referenzkategorie: Berufsausbildung/Lehre

Parameter	weiter zur Schule	Berufsvorbereitung	ohne Ausbildung/Arbeit
Konstante	-1,03	-4,20	-2,90
Durchschnitt Ma/De auf Abschlusszeugnis < 3,0 (R: = 3,0)	0,59	-0,33	0,23
Durchschnitt Ma/De auf Abschlusszeugnis > 3,0 (R: = 3,0)	-1,10	1,07	0,40
Geschlecht weiblich (R: männlich)	0,40	0,37	0,54
kein bzw. Hauptschulabschluss (R: mittlerer Schulabschluss)	0,36	1,43	0,92
Anregung durch Elternhaus (R: keine besondere)	0,33	-0,63	-0,27
Schule geschwänzt (R: nicht)	-0,10	0,42	0,81
Klassenwiederholung (R: nein)	-0,86	-0,26	0,38
keine Berufsberatung (R: Beratung)	-0,84	-0,66	-0,60
Beratung durch Lehrer/-innen (R: keine)	0,70	0,59	0,00